

•°MITTENDRIN

Oktobe
2011

Wir wünschen allen Lohbergerinnen und Lohbergern einen stimmungsvollen Herbst



- **Hinter der Zechenmauer:
Viel Raum für Neues**
- **Forum Lohberg vor dem Aus:
Ende der Förderung 2013**
- **Stand der Dinge: Fördertürme**
- **Jubiläum: 50 Jahre
türkische Bergleute in Deutschland**
- **Dorfklatsch mit Onkel Heinz**
- **Was läuft im Stadtteil Lohberg?**



**Inhaltsverzeichnis – Impressum
Grußwort**

Forum Lohberg e.V. vor dem Aus?

Meinung zum Förderende 2013



Theaterstück der Grundschule:

Die Kinder aus Lohbergien

Das Caritas-Jugendhaus rockt

Rückblick: ExtraSchicht

Nachklang: Still-Leben/Ruhr-Schnellweg

Zukunft für die Fördertürme?

Turnier + Wettbewerb für Hand + Kopf



**Wieder einmal gelungen:
das Frauenfest 2011**

Ein Blick hinter die Mauern:

Die Zukunft der Zeche beginnt



Seit 50 Jahren: türkische Nachbarn in Deutschland



Erste Eindrücke der neuen Heimat

Dorfklatsch:
Onkel Heinz vertritt die Käthe



**Gesundheitstipp vom
Gesundheitshaus**

Fest und Begegnung für jung und alt

Lauter Termine

Stadtteilführungen im Angebot

Seite **2**
Seite **2**

Seite **3**

Seite **4**

Seite **5**

Seite **5**

Seite **6**

Seite **6**

Seite **7**

Seite **8**

Seite **9**

Seite **10**

Seite **11**

Seite **12**

Seite **13**

Seite **14**

Seite **14**

Seite **15**

Seite **16**

Seite **16**

Liebe Leserinnen und Leser!

Als Lohberger merkt man es gar nicht mehr so: Das Zechengelände ist kaum wieder zu erkennen. Im Verlauf der Jahre hat es sich enorm verändert. Wo früher Holz, Kohle und Material lagerten, besiedeln heute zahlreiche Pflanzen und Tiere die großen Freiflächen. Wo gewaltige Gebäude standen liegt heute nur noch etwas Schotter und Bau-schutt herum. Tausende von Lastwagenladungen Steine, Schutt und Metall sind schon weggefahren und verwertet worden.

Viel Platz für Neues! Aber in Lohberg fragen sich auch viele, ob aus den großen Plänen mit dem Zechengelände wohl was werden wird. Für die Re-daktion ein Grund, sich einmal ausführlich dort umzusehen und den Projektleiter der RAG Montan Immobilien nach der Zukunft der Flächen und Ge-bäude zu befragen.

Während es jenseits der alten Zechenmauer auf-wärts geht und die Fördermillionen dorthin fließen, herrscht diesseits im Stadtteil Lohberg Katerstim-mung. Die Dinslakener Politik meinte mehrheitlich, dass jetzt (nach 10 Jahren) einmal Schluss sein muss mit der Förderung des Forums Lohberg und des Stadtteils. Regelmäßige Leser unserer Stadt-teilzeitung wissen, was damit alles auf dem Spiel steht. Ein engagierter Zusammenschluss der Loh-berger Institutionen, Vereine und vieler engagier-ter Ehrenamtlicher steht vor dem Aus. Und damit wird vieles verschwinden, was den Stadtteil im vergangenen Jahrzehnt lebens- und liebenswerter gemacht hat.

Velleicht haben wir uns schon viel zu sehr daran gewöhnt, dass es Stadtteilarbeit und Sprachförde- rung, Feste und Veranstaltungen, Nikolausmarkt und Marktfeste, Bürgerbeteiligung und zahlreiche kleine Projekte in Kooperation mit dem Forum ge-gaben hat.

Wie soll es nun weiter gehen?

Das liegt auch in Ihrer und in Deiner Hand!

Meint Eure und Ihre

mittendrin-Redaktion

Impressum | „Mittendrin“ - Stadtteilzeitung Lohberg | Herausgeber: Forum Lohberg e.V. | **Redaktion:** Gitta Neth, Kerstin Tatai, Gülsüm Yigit, Markus Gehling | **Stadtteilbüro:** Johannesplatz 4-6, 46537 Dinslaken | **Die Stadtteilzeitung „Mittendrin“** erscheint ca. drei mal jährlich in einer Auflage von **2.600** Exemplaren. Der nächste Redaktionsschluss ist der **30. November 2011** | **Fotos und Grafiken:** Markus Gehling, Forum Lohberg e.V., privat | Zugesandte und veröffentlichte Beiträge müssen nicht die Meinung der Redaktion wider-spiegeln. | Für unverlangt eingesandte Beiträge übernimmt die Redaktion keine Haftung und keine Rückgabepflicht. | www.forum-lohberg.de | www.dinslaken-lohberg.de |



Unglückszahl 2013?

Mittendrin__Stadtteilzeitung Lohberg__Oktober 2011__Ausgabe 25



Auf der Strecke geblieben!

Forum – Lohberg e.V. vor dem Aus?

Es ist schon erstaunlich was sich im Moment in der Politik unserer Stadt tut. Da hat sich eine Bürgerinitiative, die sich Forum Lohberg nennt, vor zehn Jahren mit der Förderung des Landes NRW und Mitteln der Stadt auf den schwierigen Weg gemacht für ihren Stadtteil etwas zu tun. Ein Stadtteil der es wirklich nötig hatte, ein Stadtteil mit enormen Problemen, ein Stadtteil immer noch mit den stärksten Problem-Indikatoren laut letztem Sozialbericht der Stadt Dinslaken.

Auf Initiative der Stadt wurde ein Verein gegründet, ein Stadtteilbüro organisiert und ein Kooperationsvertrag zwischen Stadt und Verein geschlossen. Um eine qualifizierte Umsetzung des Förderprogramms zu gewährleisten wurden sozialwissenschaftliche Fachkräfte zur Unterstützung des Vereins eingestellt. In diesen zehn Jahren hat sich in Lohberg im städtebaulichen, sowie in sozialen Bereichen eine Menge getan. Die Beispiele sind bekannt. Ein großartiges Netzwerk entstand und heute zählt der Verein insgesamt 52 Mitglieder die sich aus Vereinen, Institutionen und Einzel-Personen zusammensetzen.

Unzählige positive Rückmeldungen aus allen Bereichen der Öffentlichkeit z.B. der Politik, der Presse, der Institutionen, der Fachleute und auch von Menschen aus anderen Stadtteilen bestätigten, dass man auf dem richtigen Weg sei. Das Image Lohbergs hatte sich verbessert.

Die Intentionen des Förderprogramms sind jedoch, eine Anschubförderung zu leisten, die dazu dienen soll in benachteiligten Stadtteilen ein Stadtteilmanagement zu installieren, das dazu dient, die Arbeit weiter zu führen den Stadtteil weiter nach vorne zu bringen. Dazu wurde der Stadt Dinslaken die Entwicklung eines sogenannten Versteigerungskonzeptes vom Land auferlegt.

Dieses wurde mit Stadt und Verein für den Zeitraum bis 2016 entwickelt. Eigentlich ein ganz normaler Prozess und im Hinblick auf die aktuelle Situation in Lohberg auch folgerichtig. Lohberg braucht eigentlich so lange Förderung bis sich die soziale und infrastrukturelle Situation anderen Stadtteilen angeglichen hat.

Doch wie reagiert die Politik? Schlagartig gerät Lohberg wieder in die Schlagzeilen.

„2013 ist das Aus“ heißt es. Wir Bürger sind schockiert. Einerseits darüber, dass man so tut, als ob jetzt in Lohberg paradiesische Zustände herrschen und es ab sofort dort keine Probleme mehr gibt und andererseits wie man mit ehrenamtlich tätigen Menschen umgeht, die mit dem Ehrenamtspreis des Kreises Wesel ausgezeichnet wurden und die sich landesweite Anerkennung im Städtenetzwerk, dem Ministerium und sogar bis nach Berlin erworben haben.

Plötzlich werden hinter verschlossenen Türen interne Gespräche im politischen Raum geführt, ohne den Verein überhaupt mit einzubeziehen. Da wird über das Gehalt von Fachkräften in der Öffentlichkeit gesprochen. Unglaublich. Da wird ein Kooperationsvertrag mit Klauseln versehen, die ein freies, engagiertes Arbeiten von vornherein abwürgen. Man fragt sich – wer macht eigentlich die Politik in Dinslaken. Und dann stellt man auch noch dar, wie viel Mut dazu gehört, einem kleinen Bürgerverein den Garaus zu machen.

Beleidigender kann man mit Menschen, die sich ein Jahrzehnt engagiert für den Stadtteil eingesetzt haben nicht umgehen. Wo bleibt die Vernunft und wo bleibt die Verantwortung auch für Lohberg? Auf der Strecke?

Der Geschäftsführende Ausschuss des Forum Lohberg e.V.





Zukunft für Lohberg???

Leserbrief von Markus Gehling zum Ende der Förderung 2013

Es sieht so aus, als hätten die Gegner der Stadtteilentwicklung in Lohberg ihr Ziel erreicht. Aus der ursprünglich geplanten „Verstetigung“ der Arbeit ist ein Ausstiegsbeschluss geworden. Ich sehe mit Sorge, wie sehr die Verantwortlichen in Verwaltung und Politik heute wieder mit Lohberg „fremdeln“ statt dafür zu sorgen, dass die bisherigen Arbeitsfolge nicht wieder wegbrechen.

Die sozialen Kennzahlen machen überdeutlich, dass man den Stadtteil nicht einfach sich selbst überlassen kann. Aber offensichtlich hat es in der Politik inzwischen einen Generationswechsel gegeben. Die, die in den Jahren immer für Lohberg gekämpft haben, sie haben keine Lobby mehr.

Den Vogel schießt – die F.D.P. ab mit der Argumentation, dass jetzt mal der Aufzug am Bahnhof dran sei und nicht mehr so sehr die „Sprachförderung“ in Lohberg. Anderswo wird gefragt, ob denn der „Betrieb“ eines Stadtteilbüros mit entsprechenden Fach- und Verwaltungskräften Geld kosten darf. Ein Viertel der Sozialhilfeempfänger Dinslakens wohnt in Lohberg. Das bringt natürlicherweise Schwierigkeiten mit sich.

Das Forum steuert mit haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern dagegen. Und es gibt dabei vorzeigbare Ergebnisse, die in Gestalt dicker Berichte in die Postfächer der Stadtverordneten gesteckt (und hoffentlich auch mal gelesen) wurden. Es ist viel passiert, was sich nicht in Zahlen ausdrücken lässt. Ich bin dennoch sicher, dass das Geld das in Lohberg investiert wurde, sich doppelt und dreifach im städtischen Haushalt bezahlt macht. An lobenden Wörtern mangelte es ja selbst in der aktuellen Diskussion nicht. Aber es leuchtet nicht ein, warum die Politiker nicht die logische Konsequenz ziehen und die Förderung sicherstellen.

Es ist zwar nachvollziehbar, dass Politiker sich schwer tun, wenn sie merken, dass die Lohberger ihren eigenen Kopf haben und dass sich im eher unpolitischen Lohberg das Engagement nicht in Stimmengewinnen auszahlt. Aber Wählerverhalten darf weder belohnt – noch bestraft werden. Da erwarte ich von denen, die uns vertreten, dass sie über den Dingen stehen, zum Wohle der ihnen anvertrauten Wähler wie Nichtwähler. Aber hinter der ganzen Auseinandersetzung steckt wohl mehr, es hat auch mit Neid zu tun. Aber wer Stadtteile gegeneinander ausspielt, zündelt am sozialen Frieden in unserer Stadt. Oder geht es am Ende gar vor vor allem um Geld und „Pfründe“, um Förder töpfe und Projekte?

In Lohberg gibt es noch zahlreiche Probleme zu lösen oder weiter zu bearbeiten; die Sprachförderung; die Integration der Zuwanderer und der wenig integrierten langjährigen Bürger; das Problem der Versorgung mit angemessenen

Bildungseinrichtungen und Infrastruktur; die Schwierigkeit Zechengelände und „Gartenstadt“ miteinander zu verbinden und gemeinsam zu entwickeln; die sozialen Schwierigkeiten vieler Menschen im Stadtteil, die (Jugend-)arbeitslosigkeit und Perspektivarmut.

Es gibt Bewegung, aber wir sind auch 2013 noch nicht am Ziel. Und ohne Fortschritte diesseits der Zechenmauer braucht man dahinter gar nicht erst bauen. Die Problemdichte ist in Lohberg noch immer doppelt bis dreifach so hoch wie in allen anderen Stadtteilen. Dass es hier nicht noch viel schlimmer ist, dass es gelungen ist, einen sozialen Frieden im Stadtteil zu wahren und das Miteinander der Kulturen zu fördern, dass manche Einrichtung im Stadtteil präsent ist, dass alle Akteure, Institutionen, Vereine, Einzelpersonen die Kooperation versuchen, das ist ein Verdienst der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter, die das Forum sind.

Die Arbeit des Forums ist deshalb so akzeptiert, weil jeder weiß, das sind nicht „die“ von der Stadt, von der Caritas, von der AWO, sondern, das sind wir, das ist der Heinz, der Kemal, die Gülsüm, die Lale ... die sich für den Stadtteil ins Zeug legen.

Und allein mit Ehrenamtlichen geht das alles nicht.

So begrüßenswert ein „Quartiersmanagement“ ist. Es darf nicht auf Kosten eines funktionierenden Quartiers gehen. Das, was bisher aus den politischen Diskussionen an die Öffentlichkeit drang, klang nicht so, als wenn dort die Vorstellung von Quartiersmanagement „auf der Höhe der Zeit“ wären. Da hätte man z.B. mit Prof. Oelschlägel einen anerkannten Fachmann für Gemeinwesenarbeit, der aus den Erfahrungen seiner wissenschaftlichen Arbeit und den praktischen Erfahrungen in Lohberg das Diskussionsniveau heben könnte.

Wenn es um „Verstetigung“ geht, sollte man bei den zukünftigen Planungen an die Erfahrungen in Lohberg (und im Blumenviertel) andocken und dafür sorgen, dass die Investitionen in Lohberg nicht durch einen vorschnellen Ausstieg aus der Förderung der Stadtteilarbeit entwertet werden.

Die Förderung des Forums zu beenden zugunsten eines zentralen „Quartiersmanagement“ (unter Einbeziehung der Stiftung Ledigenheim und „der Belange der Wohlfahrtsverbände“) ist Geldverschwendug. Wer die Investitionen in Lohberg „sichern“ will, der muss einen Weg finden, die bürgernahe Arbeit des Forum Lohberg weiter zu entwickeln und dessen Stärken zu nutzen.

Alle meine Gedanken dazu konnte ich hier gar nicht unterbringen. Daher gibt es für Interessenten den Leserbrief auch als Langfassung mit weiteren Gedanken unter www.dinslaken-lohberg.de.



Bühne frei: Die Kinder aus Lohbergien

Vor voll besetztem Ledigenheim führten die Kinder der Grundschule Lohberg im Juli ihr Theaterstück „Prinz Dummling in der Klemme oder Die abenteuerliche Reise der Kinder von Lohbergien“ auf. 400 begeisterte Zuschauer spendeten viel Applaus, nachdem die Kinder aus 7 Klassen der Gemeinschaftsgrundschule Lohberg zum Finale auf der Bühne standen.

Nach der erfolgreichen Aufführung „Der kleine Löwe und das Zebra“ im Januar vergangenen Jahres im Rahmen der Kulturhauptstadt 2010 haben die Künstler, die seit vielen Jahren an der Marienschule in Lohberg arbeiten, mithilfe der tatkräftigen Unterstützung des Forums Lohbergs und der Schule selbst in den letzten Wochen ein Folgeprojekt mit viel Musik und Tanz mit 6 Schulklassen erarbeitet.

Der Sohn des Königs von Lohbergien steckt in Schwierigkeiten. Nicht nur, dass sein Vater vergaß, ihn zur Schule zu schicken und dass er von aller Welt als „Dummling“ veracht wird. Jetzt verdonnert sein Vater ihn auch noch dazu die einzige Schule Lohbergiens für immer zu schließen! Als er beim Spiel mit den Schulkindern dann den kostbaren Zauberschlüssel verliert, ist guter Rat teuer.

Ohne Schlüssel kann der Dumpling nicht nach Hause und die Schulkinder wollen die Schließung ihrer Schule auch durchaus nicht hinnehmen. Also beschließen sie sich zusammen zu tun. Sie folgen der geheimnisvollen Zauberstimme in viele spannende und lustige Abenteuer und lösen gemeinsam die Aufgaben, die sie ihnen stellt, mit viel Fantasie und Mut. Ob es ihnen gelingt, den Schlüssel auf diese Weise zurückzugewinnen und den strengen König umzustimmen?

Die Künstler Monika Zudnokowski-Hensen (Tanz), Madelaine Mudra-Döring (künstlerisches Gestalten), Tokaito Toure (afrikanisches Trommeln, Tanz, Gesang) und Anne Bazzanella (Theater) sind sehr froh, dass diese wichtige Arbeit, die durch das abrupte Ende des mus-e-Programms im Januar zunächst zum Erliegen kam, durch die starke Initiative vor Ort wieder aufgenommen werden konnte.

Nach der Aufführung machte sich trotz des tollen Erfolgs eine traurige Stimmung breit, denn dies war wohl der Schlusspunkt einer wundervollen Zeit mit den Künstlerinnen und Künstlern in Lohberg - es war einmal....

„Die Caritas Rockbühne“

Premiere im Haus der offenen Tür für Jugendliche in Lohberg

Der Caritasverband für die Dekanate Dinslaken und Wesel lud im Mai zum Rockkonzert in das Haus der offenen Tür an der Lohbergstraße ein. Über 100 Besucher folgten der Einladung zur „Caritas Rockbühne“. Die Dinslakener Nachwuchsbands „Die Penny Pinchers“, „Villains Crushing“ und „The Fous“ brachten das Publikum zum Tanzen und Toben und demonstrierten eindrucksvoll ihr musikalisches Können. Über Alternative Rock, Indie Rock bis zu Metal, Punk und Pop begeisterten die Bands das Publikum und ließen keine Wünsche offen. Auch nach dem Konzert wurde noch lange in der „Jugend OT“ gefeiert und Bands wie Besucher fragten nach einer baldigen Wiederholung. Aufgrund dieses schönen Erfolges plant die Caritas bereits eine Neuauflage der „Caritas Rockbühne“.



Publikumsmagnet:

Die ExtraSchicht im Kreativ.Quartier Lohberg

Mehr als 4.000 Besucher feierten am Samstag bei der ExtraSchicht-Nacht im Kreativ.Quartier Lohberg.

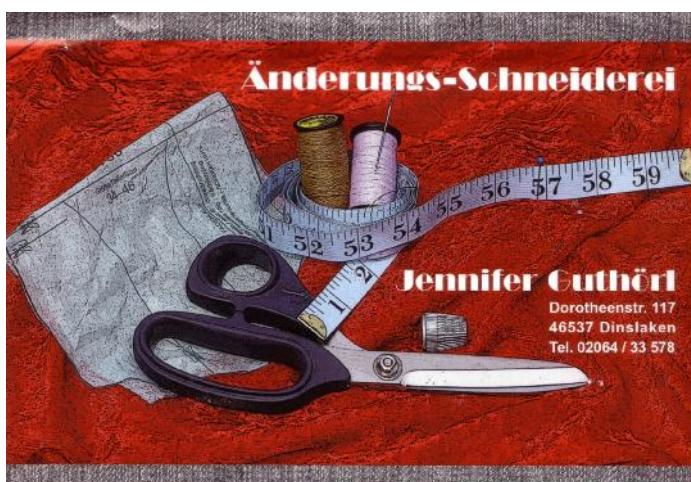
Damit erwies sich zum dritten Mal in Folge die lange Dinslakener Nacht der Industriekultur als Publikumsmagnet. Das ambitionierteste Programm aller 47 ExtraSchicht-Spielorte wurde in diesem Jahr von den Kreativen vor Ort selbst gestaltet. Dieses Programm aus einem Guss, so RAG Montan Immo-

bilien und Stadt Dinslaken, trug dazu bei, dass sich bis weit nach Mitternacht für die Besucher der ExtraSchicht das Karussell der Nacht auf dem ehemaligen Zechengelände drehte. Zu den Highlights des Programms gehörten die zahlreichen Kunstaktionen und Mitmachaktionen in der ehemaligen Lohn- und Lichthalle, der Zentralwerkstatt und im ehemaligen Fördermaschinenhaus sowie das Nachtglühen von zwei Ballonen bei einer Mongoliflade.

Nachklang: Still-Leben Ruhrschnellweg

Fast genau ein Jahr nach dem „Still-Leben-Ruhrschnellweg“ im Rahmen der Kulturhauptstadt Europas RUHR.2010 holen wir, das sind die Stadtteilgruppe Lohberg, das Forum Lohberg mit Unterstützung des KunstKiosk 422, das Event noch einmal nach Lohberg. Die Stadtteilgruppe Lohberg hat am 18. Juli 2010 an dieser beeindruckenden Veranstaltung teilgenommen, oder besser gesagt, war ein Teil davon. Eine der Aktionen war, ein vierteiliges „Lohbergbild“ von den Besuchern ausmalen zu lassen.

Die Idee und Vorlage stammt von dem Dinslakener Künstler Rainer Höpken. Nun wurden diese Bilder in einem kleinen Event mit dem Künstler im KunstKIOSK 422 bei Currywurst und Getränken fertig gestellt.



Änderungs-Schneiderei Jennifer Guthörl
Dorotheenstr. 117 • 46537 Dinslaken • Tel. 020 64 / 33 578

Hose zu kurz?
Kleid zu lang?
Rock zu eng?

Jacke zu weit?
Armel eingerissen
Reißverschluss kaputt?
Knopf abgerissen?

Mit solchen Problemen brauchen Sie sich nicht selbst zu belasten. Ich übernehme fachmännisch und preiswert alle üblichen Änderungs- und Reparaturarbeiten.

Geschäftszeiten: Montag bis Freitag nach telefonischer Voranmeldung

Was wird aus den Fördertürmen?

Zukunft der „Landmarken“, unserer Fördergerüste weiter unklar

Glückauf, liebe "mittendrin"-Leser, die Redaktion der Stadtteilzeitung hat mich gebeten, Sie auf den aktuellen Stand der Dinge in Sachen Fördertürme zu bringen. Das würde ich gerne tun, leider gibt es greifbar kaum neues zu berichten - was in Anbetracht des traurigen Zustandes gerade des großen Turms- sehr traurig ist.

Fakt ist, dass die Ruhrkohle als Eigentümer der Türme und die Stadt Dinslaken als untere Denkmalbehörde zusammen mit der RAG Montan Immobilien als Eigentümer der restlichen Zechen-Immobilien zur Zeit versuchen, in einem "Mediationsverfahren" eine Einigung zu erzielen - wie auch immer diese aussehen soll. Wenn es wirklich zu der allgemein favorisierten Lösung kommt, also der Aufnahme der beiden Gerüste in die Stiftung Industriedenkmalpflege, wäre das ein erster wichtiger Schritt. Man muss sich aber auch dann darüber im Klaren sein, dass dies die beiden Gerüste nicht automatisch auf Dauer rettet.

Auch das Fördergerüst in Sterkrade (direkt an der Bahnlinie Dinslaken-Oberhausen) befindet sich im Besitz dieser Stiftung...

Wir als Förderverein sind nicht in die Gespräche eingebunden. Das ist zwar schade, aber außer unseren bekannten Positionen könnten wir wohl auch wenig zu den Gesprächen beitragen. Es sei denn, ein Leser dieses Artikels verfügt über ein überlaufendes Bankkonto und möchte dem Förderverein eine höhere sechsstellige Summe zur Verfügung stellen. Ich bin mir ziemlich sicher, dass wir dann bei den nächsten Gesprächen dabei wären.

Nun aber Scherz beiseite: Da wir uns kaum aktiv in die direkte Rettung der Gerüste einschalten können, haben wir uns vom Förderverein in den letzten Monaten darum bemüht, die Fördergerüste als festen Bestandteil der Lohberger Identität bekannt zu machen. Die ersten Schritte dazu sind wir bereits gegangen: Auf der Extraschicht 2011 am 9. Juli war der Förderverein "Fördertürme Lohberg e.V." erstmals offiziell mit einem kleinen Infostand im Eingangsbereich vertreten. Eine Plakatwand an der ehem. Fahrradwache machte auch Besucher von Auswärts sofort auf die bedrohten Fördertürme aufmerksam.

Viele interessante Gespräche und einige neue Mitglieder konnte der Verein auch auf dem Dinslakener Weihnachtsmarkt 2010 gewinnen, auf dem wir auch erstmals vertreten waren. Dort haben wir auch viele unserer Stofftaschen mit einer Zeichnung des Schachtgerüstes und dem Spruch "Rettet die Türme" verteilt.

Zu einem wichtigen Medium wird auch für unseren Verein das Internet. Vor einigen Monaten meldete sich Redakteur des ZDF, der beim Surfen auf unsere Seite aufmerksam geworden war. Es war nicht dienstlich, aber sein Vater war Ende der 50er Jahre aus dem ehem. Jugoslawien nach

Deutschland gekommen und hat einige Jahre auf der Zeche Lohberg gearbeitet. Diese Zeit hat den Mann wohl sehr geprägt, er hat später immer noch viel von der harten Arbeit unter Tage berichtet. Der Fernsehmann wollte seinem Vater nun zum 80. Geburtstag eine Freude machen und suchte Erinnerungen an diese Zeit. Im Laufe des Gespräches zeigte sich der Redakteur ganz fasziniert von dem Leben und Arbeiten um und auf Lohberg. Die Idee für eine Dokumentation über Lohberg schwirrte auf einmal ins das Telefonat. Vielleicht klappt es ja wirklich - frühestens im Jahr 2012.

War es Zufall oder der Mainzer Flurfunk: Einige Wochen später landete eine e-Mail eines Filmemachers in meinem Postfach, der mit mehreren Kollegen in der ganzen Welt an einer Doku-Serie "Industrie-Ruinen" arbeitet. Im Auftrag von arte/ZDF sollen einige Industriegelände vorgestellt werden, die in der Boomphase der Industrialisierung entstanden und heute ihre ursprüngliche Aufgabe verloren haben. Neben Brasilien, Skandinavien und den USA (Detroit) soll die deutsche Rolle von "unserer Zeche" Lohberg besetzt werden. In einem langen Telefonat habe ich Kai Christiansen - so heißt der Filmemacher - von den Abrissplänen der RAG erzählt. Und da sagte der Mann sinngemäß etwas, dass ich für einen Außenstehenden absolut bemerkenswert fand: "Kein Franzose käme auf die Idee den Eiffelturm zu verschrotten, weil der Anstrich Geld kostet. Für die Franzosen ist der Turm ein Stück Identität, so für die Lohberger das Fördergerüst"

Diese beiden Kontakte entstanden wie bereits gesagt, durch das Internet. Mittlerweile ist das Internet für unsere heutige Zeit schon fast zu langsam; die Seiten müssen ständig geändert und auf den Server hochgeladen werden. Heute geht der Trend zu Infos in Echtzeit. Dem möchte sich auch unser Verein nicht verschließen: Aktuelle Infos für alle, die an der Geschichte und Zukunft des Zechengeländes interessiert sind, halten wir jetzt auch im Web 2.0 bereit: Bei Facebook unter www.facebook.com/bergwerklohberg.

Der Förderverein wird in Zusammenarbeit mit der Fa. www.3k-modellbau.com aus der Lausitz ein Kartonmodell des Fördergerütes Schacht 2 mit Schachthalle, Sieberei und Fördermaschinenhäusern herausbringen. Das Kartonmodell wird im Maßstab 1:160 (Modellbahn Spur N) und 1:250 (etwa Modellbahn Spur Z) erhältlich sein. Der beliebte H0-Maßstab 1:87 fällt leider aus - das Gerüst wäre dann stolze 81,3 cm hoch. Das ist deutlich höher als die meisten Hochgebirgslandschaften im Modell. Einen kleinen Eindruck wie es aussehen könnte, zeigt die Fantasie-Zeche Schwarzb erg auf der Homepage der Firma. Über den aktuellen Planungsstand werden wir auf Facebook berichten. Wir hoffen, dass das Modell rechtzeitig vor Weihnachten fertig ist.

Mittendrin__Stadtteilzeitung Lohberg__Oktober 2011__Ausgabe 25

Minigolfturierz

Minigolf verbindet Generationen und Nationen



Die Frauengruppe der Lohberger Rentnerband lud Kinder und Jugendliche wieder zu ihrem, schon traditionellen Minigolfturierz auf die Minigolfanlage „Am Fischerbusch“ ein.

Gespielt und gewertet wurde, wie immer, in 2 Altersgruppen; 6 bis 11 jährige und 12 bis 16 jährige. Auf einem ausgeklügelten Minigolfparcours ging es für die kleinen Golfer am Sonntag den 10.07.2011 mal wieder um Pokale und Urkunden.

Mit Eifer, Fingerspitzengefühl und Spannung golften sich die kleinen „Bernhard Langers“ und „Tiger Woods“ Bahn für Bahn und Loch dem Ziel entgegen.

Am Ende errang in der Altersklasse der 6 bis 11 jährigen Nils Hoffmann mit 54 Schlägen den 1. Platz, Simon Magiera kam mit 64 Schlägen auf den 2. Platz und Steffen Freund freute sich mit 68 Schlägen über den 3. Platz. Bei den 12 bis 16 jährigen kam Sarah Ladek mit 52 Schlägen auf den 1. Platz, Timo Mai belegte mit 53 Schlägen den 2. Platz und Sinan Yusufoglu freute sich ebenfalls mit 54 Schlägen über den 3. Platz.

Die anschließende Siegerehrung mit Verleihung von Pokalen und Urkunden erfolgte in diesem Jahr durch die 1. Beigeordnete der Stadt Dinslaken, Frau Christa Jahnke-Horstmann, die diese Ehrungen mit Geschick, Humor und viel Einfühlungsvermögen gegenüber den Kindern durchführte.

Hoch zu bewerten ist auch die soziale Signalwirkung auf unseren Stadtteil Lohberg. Hier spielten einvernehmlich deutsche, türkische, polnische und afghanische Kinder gemeinsam. Soziale Integration ist hier Normalität. Auch die Generationsproblematik ist hier keine. Ältere organisieren für jüngere Menschen Freizeitaktivitäten und haben gemeinsam Freude am Spiel. Außerdem war hier noch etwas klar, hier ging es nicht um absurde hohe Preisgelder, nein, hier ging es nur darum etwas Spaß zu haben.



Der neu gegründete deutsch-türkische Elternverein hat sich im Ledigenheim mit einem Lesemarathon präsentiert. Die 40 Kinder der vier Grundschulen: Klara- und Gartenschule, sowie Dorfschule Hiesfeld und GGS Lohberg nahmen daran teil. Finanziell unterstützt wurde dieser Lesemarathon vom Forum Lohberg.

Das war das

Rote Decken auf den Tischen, darauf Rosen verstreut – so langsam füllt sich ab 19 Uhr der Saal des Ledigenheims. Immer mehr Frauen unterschiedlichen Alters, unterschiedlicher Nation treffen ein. Beladen mit Körben voller lukullischer Köstlichkeiten, die im Laufe des Abends zumindest an den jeweiligen Tischgruppen gemeinsam verspeist werden.

Hungrig machende Dürfte umstreicheln kurz darauf die Nase: gefüllte Weinblätter, Baklava, Oliven-Zwiebel-Salate, griechische Salate, Börek, Hähnchenschenkel, Käsehappen, Muffins, Lokkum, Trauben und Radieschen kommen auf den Tischen zum Vorschein. Das fünfte Frauenfest des Forum Lohbergs, in Kooperation mit der Gleichstellungsstelle, kann beginnen.

180 Frauen sind gekommen, Türkinnen, Kurden, Deutsche, Frauen aus Eritrea, aus Albanien, Frauen aus Lohberg, den anderen Stadtteilen, aus Voerde und Duisburg. „So schnell wie sich das Fest herumgesprochen hatte, konnten wir kaum die Karten verkaufen“, strahlt Stadtteilmanagerin Lale Arslanbenzer. Dabei geht es nicht nur um das Programm oder ums Tanzen; kennenlernen sollen sich die unterschiedlichen Frauen, eventuell vorhandene Vorurteile abbauen und einen netten, gelösten Abend miteinander verbringen – ohne Männer. Wenn gleich es auch wenig „gemischte“ Tische gibt: die Hemmungen miteinander ins Gespräch zu kommen, lösen sich schnell, spätestens beim Tanzen.

Doch erst einmal war Programm angesagt. Französische Chansons, englische Liebeslieder, Bossa Nova, Pop und Eigenkompositionen bot die deutsch-jemenitische Sängerin Samirah Al-Amrie mit eindrucksvoller Klangstärke dar. Begleitet wurde sie vom deutsch-indischen Pianisten Ron Cherian.

Bei der Flamenco-Gruppe „Raices de Gitana“ zuckte es den Frauen schon in den Beinen und schließlich nach einer Stunde aufmerksamen Zuhörens und Zuschauens stürmten sie bei den türkischen Klängen von Serkan und Sükrü Kaya auf die Tanzfläche. Von da an gab es kein Halten mehr, Tanzen und Unterhaltung war angesagt, letzteres war durch die Lautstärke zwar etwas schwierig, doch das tat der Freude und dem Spaß keinen Abbruch.

„Eine tolles Fest, wann gibt es das nächste?“ war nicht nur von den feiernden Frauen sondern auch von Sozialdezernentin Christa Jahnke-Horstmann zu hören, die es sich nicht nehmen ließ zwischen

Frauenfest!

zwei Terminen eine Stunde lang das Frauenfest zu besuchen. „Bitte öfters mal eine Frauendisco, ohne Programm dann aber mit dem gemeinsamen Essen, dafür zahlen wir auch gerne mehr Eintritt“, wurde den beiden Organisatorinnen von zahlreichen Frauen vorgeschlagen.

Es kommt also auch nach zehn Jahren (das internationale Frauenfest findet nur alle zwei Jahre statt) immer noch nicht aus der Mode. Macht Spaß beim Mitmachen und Zuhören, bei Jung und Alt, bei Deutschen wie Türkinnen. Und so verwundert es niemanden, dass sich um 23 Uhr eine leichte Enttäuschung breit macht, dass ein wunderschöner Abend schon wieder zu Ende ist.

Von Birgit Gargitter



Endlich zu Hause.

Wer Wohnen sagt, der meint Evonik: Modern, bezahlbar, günstig gelegen. Mit tollen Serviceleistungen und viel Raum für Ihre Ideen. Wann ziehen Sie ein?

Evonik Wohnen GmbH
KundenCenter Dinslaken
Duisburger Str. 168, 46530 Dinslaken
TELEFON 02064 4497-0, TELEFAX 02064 4497-111
www.evonik-wohnen.de



Was passiert eigentlich

„Es könnte inszeniert wirken“ meinte Projektleiter Bernd Lohse zu Beginn unseres Gesprächs über die Zukunft des Lohberger Zechengeländes, als wir uns im Atelier der Künstlerin Ulrike Int-Veen in der ehemaligen Verwaltung zusammensetzten.

Im Erdgeschoss tagte gerade eine große Runde über die Detailfragen zur Umnutzung des Zechengeländes, in der Lohnhalle signalisierte ein großes Gerüst Renovierungsarbeiten, einige Künstler aus dem Kreativ.Quartier brachten neue Bilder an den Wänden an und auch im Studio für Malerei „MAGENTA“ waren Künstler bei der Arbeit.

Aber, so meinte Lohse, das sei ja auch ein wirklich zutreffendes Bild für das, was zur Zeit auf dem Gelände des ehemaligen Bergwerks geschehe. Wo früher mit viel körperlicher Maloche Schweiß vergossen wurde, sind jetzt Künstler am Werk. Aber auch das sei ja Arbeit anderer Art, so der Projektleiter der RAG Montan Immobilien GmbH und zitiert Karl Valentin: „Kunst ist schön, macht aber viel Mühe.“

Der Ingenieur Wilhelm Heimannsberg erläutert den in drei Abschnitte aufgeteilten Rückbau. Zwei Phasen davon seien bereits abgeschlossen: Zunächst musste die riesige hohe Halle der Kohlenaufbereitung und einige der umstehenden Gebäude weichen. In der zweiten Phase folgten etwa zehn Bauten links neben der Lohnhalle. Durch den Abriss u.a. des neueren Verwaltungsgebäudes wurden die denkmalgeschützten historischen Gebäude der ehemaligen Heizzentrale, das Fördermaschinenhaus und das Zentralmaschinenhaus freigestellt. Für die Lohberger ergibt das von der Hünxer Straße her nun einen ganz ungewohnten Blick.

Überhaupt hat sich das Gesicht der Schachtanlage seit dem Schließungsbeschluss stark verändert. Wer Lohberg nicht kennt, ahnt gar nicht wie sehr sich die Ansicht der Zeche verändert hat. Zwischen dem alten Wasserturm und der Hünxer Stadtgrenze ist inzwischen sehr viel Freiraum für „Neues“ entstanden. Geplant ist dort für die Zukunft eine moderne Wohnbebauung, aber auch ein großer neuer Stadtpark, der Bergpark mit dem „Lohberger Weiher“.

Im dritten Abschnitt der Rückbauarbeiten werden nun bald die ehemalige Waschkaue und die von der Straße aus weniger sichtbaren Gebäude und Anla-

gen hinter der Zentralwerkstatt abgetragen, weil sie nicht mehr verwendet werden können und einer sinnvollen Neugestaltung und weiteren Nutzung der Fläche im Wege stehen.

Aber diese Gebäude werden nicht einfach nur abgerissen. Darauf legten die beiden Vertreter der RAG Montan Immobilien großen Wert. Zunächst beurteilen Gutachter evtl. Schadstoffbelastungen und erstellen einen Plan für den Rückbau. Dann werden die Gebäude in ihre Bestandteile zerlegt. Sauberer Bauschutt wird zur Verfüllung evtl. Hohlräume verwendet, gepflasterte und geteerte Flächen werden geöffnet, damit das Regenwasser auf natürlichem Wege versickern kann. Die Flächen werden für eine zukünftige Nutzung wieder vorbereitet und natürlich von möglichen Altlasten befreit.

Schon jetzt geht es vor allem darum, die zukünftige Verwendung von Flächen und Gebäuden ins Auge zu fassen. Die meisten Gebäude, die nach dem Rückbau auf dem Gelände noch bestehen, stehen unter Denkmalschutz. Viele sind daher schon fast 100 Jahre alt, aber dem Projektleiter Lohse ist wichtig: „Wir bauen hier kein Bergbaumuseum!“ Ein Gebäude müsse belebt sein, sonst verfällt es mit der Zeit.

Schon heute bemerkt Dipl. Ing. Svenja Noltemeyer, vor Ort als Managerin für das Kreativ.Quartier verantwortlich, einen zunehmenden Vandalismus. „Vermutlich wissen die nächtlichen Besucher überhaupt nicht, welche Gebäude bestehen bleiben“, beklagt sie. Die Zerstörungen müssen dann teuer repariert werden, Geld, das an anderen Stellen dann fehlt. Bei den Gebäuden, die genutzt und bewohnt sind, passiert wenig. „Jedes Gebäude hier hat seine Lasten und seine Potenziale.“ betont Bernd Lohse und plädiert dafür sinnvolle Nutzungen zu finden, die zu den Gebäuden passen und sie optimal beleben. „Wir erhalten das hier nicht allein aus historischen Gründen.“ Nur eine lebendige Nutzung trägt dazu bei, dass die denkmalgeschützten Gebäude bestehen bleiben.

Hierfür gibt es umfangreiche Planungen und ein Leitbild, nach dem schon jetzt gearbeitet wird. Dass dieses Leitbild Wirkung zeigt, wird zum Beispiel an der Kohlenmischhalle deutlich, ein Gebäude von 240 m Länge, 64 m Breite, 35 m hoch.

Bergbau ging in Rente

Mittendrin__Stadtteilzeitung Lohberg__Oktober 2011__Ausgabe 25



auf dem Zechengelände?

Mehrfach hatten Unternehmen des Recyclinggewerbes und andere Dienstleister Interesse an der Halle gezeigt. Deren Lage im Hintergrund des Geländes würde es den Vermarktern der RAG Montan Immobilien durchaus ermöglichen, diese aus dem Projektbereich herauszunehmen und möglicherweise gewinnbringend zu vermarkten. Aber davon will Lohse nichts wissen.

Nach Auffassung der Projektentwickler muss die Zukunft des Zechengeländes unbedingt im Kontext mit dem Stadtteil Lohberg und den dahinter liegenden Halden betrachtet werden. Diese Situation sei im Ruhrgebiet einzigartig. Daher kommt das Gebäude der Mischhalle möglicherweise für umweltgerechte Energiegewinnung in Frage, auch ein Schwerpunkt im Leitbild, an dem sich Lohse und sein Team orientieren. Auch sportliche Aktivitäten könnten hier angesiedelt werden. Mit Unternehmen aus der Energiebranche gibt es schon erste konkrete Kontakte.

Die Verkleidung der Kohlenmischhalle soll demnächst abgenommen und entsorgt werden, weil sie teilweise asbestbelastet ist und auf Dauer nicht auszuschließen ist, dass der gefährliche Stoff freigesetzt wird. Die riesigen, bis 35 m hohen hölzernen Streben (Ständerwerk) könnten weiter genutzt werden, um eine neue Wetterhülle für „InHouse“-Bauten zu bieten, also Gebäude, die innerhalb der riesigen Halle entstehen könnten. Transparente Solarmodule würden Strom erzeugen und gleichzeitig die Halle wieder gegen die Unbilden des Lohberger Wetters verschließen.

In der Halle steckt also viel Potenzial, das aber im Zusammenhang Zechengelände – Haldenlandschaft und Stadtteil entdeckt und entwickelt werden soll. Der Gedanke der gemeinsamen Entwicklung steckt auch in den Planungen für den sogenannten Bergpark, der sich als frei zugängliche Fläche für Erholung und sportliche Betätigung von der Flanke der Halde durch das Zechengelände bis in den Stadtteil hinein zieht.

Weiter südlich, zwischen Feuerwache und Zechengelände wird eine Waldschneise Ober- und „Unter“-lohberg wieder verbinden. Dazu kommen noch neue Verbindungsstraßen und Wege, die die Halde vom Stadtteil aus und nach Hiesfeld hin er-

schließen. Hier wird die Entwicklung in enger Zusammenarbeit mit der Stadt Dinslaken vorangetrieben.

Das gesamte Gelände durchzieht künftig der Lohberg-Corso, ein promenadenartig ausgebauter Fuß- und Radweg. Vieles hiervon ist noch Zukunftsmusik, aber es ist spürbar, dass mit einem weiten Horizont und nach klaren Kriterien geplant wird und nicht – wie es auch schon einmal schien – die Vermarktung der Flächen und Bestandsgebäude eher dem Zufall und dem Käuferinteresse überlassen blieb. Noch vor gar nicht allzu langer Zeit wurden Pförtnerhäuschen, Lohnhalle und Sozialgebäude spontan mal auf den Immobilienmarkt geworfen. Davon ist heute keine Rede mehr.

Die Planer orientieren sich am Leitbild des Kreativ.Quartier Lohberg, wo es heißt, dass Stadtteil, ehemaliges Zechengelände und Haldenlandschaft einen gemeinsamen Entwicklungsräum bilden. „Wir planen im Kontext und denken über die Grenzen des Zechengeländes hinaus“ betont Bernd Lohse. Mit den kreativen Mieter in der Licht- und Lohnhalle gibt es schon heute eine Nutzung im Sinne des Leitbildes.

Dort arbeiten viele Künstler und beleben das Gebäude. Events wie die ExtraSchicht und die künstlerischen Aktivitäten machen viele Menschen neugierig und bringen kreative Köpfe mit Lohberg in Kontakt. Bernd Lohse schätzt es, dass die Künstler Gebäude und Fläche in Besitz nehmen und viele interessante und zukunftsfähige Ideen entwickeln, aus denen sich eine dauerhafte und finanziell tragfähige Nutzung ergeben wird. Dabei müssen auch die Künstler flexibel sein. Für die Zeit der dritten Rückbauphase müssen sie in die bisherigen Räume des Gesundheitshauses umziehen.

Aber auch in Zukunft bieten die Lohn- und Lichthalle und die Gebäude im Eingangsbereich Raum für kreative Gestalter wie Künstler, Fotografen und Designer in kleineren Einheiten. Rundherum ist dann auf dem ganzen ehemaligen Zechengelände viel Platz für Ingenieure und Institute, Werkstätten und kreativ gestaltendes Handwerk. Man darf gespannt sein, wie das Zechengelände 3.0 Gestalt annimmt.

Heimat und Fremde zugleich



„Genau ein halbes Jahrhundert ist in der Fremde zu Ende gegangen... in der Türkei nennen uns Verwandte und Freunde Deutschländer und hier nennt man uns immer noch Ausländer... wir sind ständig zwischen der Heimat und der Fremde gependelt... unser Zuhause ist die Heimat und die Fremde zugleich.“ Die Stimme von Kemal Dilekci kippt mehrmals, während er sein Gedicht vorträgt, vor Rührung, vor Trauer, vor Sehnsucht.

50 Jahre ist es her, da wurde im Oktober 1961 das Anwerbeabkommen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Türkei geschlossen. Ein Konzept zur Integration existierte damals nicht, sollten doch die ausländischen Arbeiter lediglich die deutsche Wirtschaft vorantreiben und dann in ihre Heimat zurückkehren. Und auch die Migranten selber dachten nicht im Traum daran, für immer in der Fremde zu bleiben.

Hin und hergerissen zwischen der alten und der neuen Heimat, deutlich spürbar war das Gefühl am Freitagabend im Ledigenheim. Denn 50 Jahre Anwerbeabkommen, ein Grund fürs Forum Lohberg, einmal die Menschen zu Wort

kommen zu lassen, die in den 60er Jahren aus Zonguldak, aus Kars nach Lohberg kamen. Ihnen dafür einen gebührenden Rahmen zu geben, eine kleine Feier zum Auftakt einer Reihe von Aktionen, die auf ihre Weise die Geschichte der Migration darstellen.

Von Herzensleid und Schmerz sang Ali Dilekci zum Auftakt der Veranstaltung, von der Fremde, der Sehnsucht nach der Heimat, der Familie, der schweren Arbeit unter Tage. Und auch der stellvertretende Bürgermeister Thomas Groß erinnert sich in seiner Rede an jene Tage, als er als sechsjähriger Junge mit seinem Vater Bernhard die ersten „Gastarbeiter“ aus der Türkei abholen durfte. „Ich war ganz gespannt auf die fremden Menschen aus einem Land, das ich noch nicht kannte.“ Er spricht aber auch die Schwierigkeiten an, die noch heute, 50 Jahre nach dem Anwerbeabkommen, herrschen. Doch man dürfe sich nicht von Rückschlägen in puncto Integration entmutigen lassen und Ansprüche und Erwartungen nicht über Gebühr hochschrauben, so Groß. „Das deutsch-türkische Anwerbeabkommen hat Deutschland verändert. Es hat die deutsche Kultur, die Lebensart bereichert und unsere beiden Länder näher zusammengeführt.“

Wie ähnlich sich Menschen aus verschiedenen Nationen sind, zeigte die anschließende Diashow. 50 Jahre Leben, zusammengestellt in Bildern. „O schau mal, das ist Opa. Wie sah der denn damals aus? Guck mal, da bin ich als Baby. O Gott, unsere Eltern, die sehen heute viel jünger aus als auf den alten Bildern“ – war da von vielen der jüngeren Generation zu hören. Und auf einigen der Bilder – denen nach der Arbeit unter Tage – war kein Unterschied zu sehen zwischen deutschen und türkischen Mitbürgern. Der Kohlenstaub machte alle gleich.

Von Birgit Gargitter

Gemeinsam für Ihre Gesundheit!

Wir freuen uns
über Ihren Besuch!



Flora-Apotheke

Hünxer Straße 184 • 46537 Dinslaken
Telefon (0 20 64) 5 17 42

KREUZ Werner Heuking
APOTHEKE

Hünxer Straße 401 • 46537 Dinslaken
Telefon (0 20 64) 4 69 40

Wir nehmen uns Zeit für Sie!

Erste Eindrücke von Deutschland

Hüseyin Çubukcuoğlu

Ben Hüseyin Çubukcuoğlu, 1973 ikinci ayın yirmidördünde Almanya`ya geldim. Altı ay boş gezdikten sonra işe başladım. Schrott firmasına, press yapıyorduk eski arabaları, lastikleri söküp press paket yapıyorduk. Orda üç sene çalıştım. Türkçeyi biraz da unuttum, bütün almancaya geçtim. Bir tanıldığım hemşerimiz beni orada görmüş, sordu, dedi bana „nerelisin?“. „Zonguldak`lıyım“, dedim. „Zonguldaklı“ deyince bana „bizim madende işçilik yaparsın?“ dedi, böyle madene başladım. Zeche`ye başladım, Türkçe`yi unuttum, almanca konuşabiliyordum. Aynı amca ile aynı işe başladım, baktım beni gördü orada. Eğitim yapamadım, direk işçi olarak başladım. Ona üzüldüm. Bir gün almanya`da okula gidemedim, ona üzülüyorum, başka üzüldüğüm birsey yok. Her imkanla çocuklarımı yetiştirdim. Zeche`de rahat çalıştık. Emekli oldum.

Türkiye`den geldik buraya, baya Almanlar yardımcı oldu. İşimi güzel yaptım, yalnız okula gitmemediyimden, okula gitseydim herşey garanti olmuş olurdu. Almanya`yi seviyorum, burda olmaktan, evimiz, köyümüz, arabamız, çocuklar yetiştirdim, çocuğumu üniversitede gönderdim, matematik mühendisi ve şu anda öğretmenlik正在做。Biri hemşire, biri Verkäuferin, oğlum tornacı, ondan sonra kızın biri havaalanında kontrol yapıyor, Flughafen`da. Hepsi meslek sahibi, biri ana okul öğretmeni, bütün çocukların meslek yaptı. Ben Almanca okuyorum, yazamıyorum. ...

Ich bin Hüseyin Çubukcuoğlu, bin am 24.02.1973 nach Deutschland gekommen. Nachdem ich 6 Monate arbeitslos war, habe ich angefangen zu arbeiten. Ich arbeitete bei einer Schrott-Firma, wo ich alte Autos in der Presse gepresst habe und alte Reifen demontiert und eingepackt habe. Dort habe ich 3 Jahre gearbeitet. Die türkische Sprache habe ich ein bisschen verlernt, ich bin komplett auf die deutsche Sprache umgestiegen. Ein bekannter Landsmann hat mich dort gesehen, fragte mich „Was ist deine Heimatstadt?“ „Zonguldak“, sagte ich. Als ich „Zonguldak“ erwähnte, sagte er, „Würdest Du bei uns im Bergwerk arbeiten?“, so habe ich im Bergwerk angefangen. Ich habe in der Zeche angefangen zu arbeiten, das Türkische habe ich vergessen, ich konnte Deutsch sprechen. Mit demselben Mann habe ich dieselbe Arbeit angefangen, ich sah, dass er mich dort gesehen hat. Ich konnte keine Bildung genießen, habe direkt als Arbeiter angefangen. Das hat mich traurig gemacht. Ich konnte keinen Tag in Deutschland in die Schule gehen, das macht mich traurig, ansonsten gibt es nichts, worüber ich traurig bin. Mit jeder Möglichkeit habe ich meine Kinder gut erzogen. Ich habe in der Zeche bequem gearbeitet. Ich wurde Rentner.

Wir sind aus der Türkei hierher gekommen, einige Deutsche waren uns behilflich. Ich habe meine Arbeit gut gemacht, nur zur Schule konnte ich nicht gehen. Wäre ich zur Schule gegangen, wäre alles garantiert gewesen. Ich liebe

Deutschland, bin froh hier zu sein, mit Haus und Auto; ich habe meine Kinder großgezogen, habe mein Kind an die Universität geschickt, er/sie ist Mathematik-Ingenieur und ist jetzt als Lehrer tätig. Die eine ist Krankenschwester, die andere Verkäuferin, mein Sohn ist Drechsler und einer meiner Töchter arbeitet als Kontrolleurin am Flughafen. Alle haben einen Beruf, eine ist Grundschullehrerin; alle meine Kinder haben einen Beruf erlernt. Ich kann Deutsch lesen, aber nicht schreiben...

Şevket Tanış

Adım Şevket Tanış. Türkiyede Ağrı Melezgirt Boğlu köyünde oturuyordum. Yoksul bir ailenenin çocuğuydum. Isabeten bir arkadaştan bir amcadan duydum ki Almanya ya talebe alıyorlar. Bende gittim, gizlice kaydoldum. „Hiesfeld“ denilen bir yer vardı, şimdi biliyoruz neresi olduğunu Hiesfeld`in, oraya doğru gevzmeye, bir yeri tanıtmıyoruz. Sağa baktık, sola baktık, yollara baktık, kavşaklara baktık, yürüdü. Ierde bir elbise temizlikcisi vardı, baktık elbiseler askılarda asılı, ceketler üç büyük lira, pantolonlar iki büyük lira. Cebimizde otuz mark para var, „ya İhsan, gel burdan birer elbise alalım“. İçeriye girdik, bu ceketi çıkarıp giyiyoruz, bu ceketi çıkarıp giyiyoruz, uydumu uymadımı, poz veriyoruz, kızlar bizim yabancı olduğumuzu, yeni geldiğimizi anladılar. Benim kolumdan tuttu, üç bayan vardı içinde, beni içeri çekti. O beni çekince, ben kendimi geri çektim. Bir leğen attı ortaya, leğene bir elbise attı, çamaşır bir şey, su döktü yıkama şekli gösterdi. „Ulen burası elbise yıkama yeriymiş“ o zaman anladık.

Mein Name ist Sevket Tanis. In der Türkei wohnte ich in Agri-Melezgirt im Dorf Boglu. Ich war das Kind einer armen Familie. Ich habe von einem Freund und einem Onkel gehört, dass Deutschland Schüler aufnimmt. Ich bin dann losgegangen und habe mich heimlich angemeldet. Aber die erste Nacht hier war sehr bitter, man hat uns zu deutschen Familien aufgeteilt. Die deutschen Familien sollten auf uns aufpassen. Eine Mutter und ein Vater sollten sie für uns sein. Es gab einen Ort, den sie „Hiesfeld“ nannten. Jetzt wissen wir, wo Hiesfeld liegt; wir waren dorthin unterwegs, ohne uns auszukennen. Wir sahen nach rechts und links, schauten zu Kreuzungen und liefen weiter. Weiter vorne gab es eine Wäscherei und wir sahen, dass Anzüge im Schaufenster hingen. Jacken für 3,50 DM und Hosen für 1,50 DM. Wir hatten 30 DM dabei. „Hey İhsan, komm wir holen uns hier was zum Anziehen“. Wir gingen hinein, zogen die eine Jacke an, dann die nächste und schauen, ob es passt oder nicht, posen ein wenig herum. Die Mädchen haben bemerkt, dass wir Fremde sind und neu hierher gekommen sind. Eine packt mich am Arm, es waren drei Frauen anwesend, zog mich hinein. Als sie an mir zog, zog ich mich zurück. Sie warf dann eine Schüssel auf den Boden, warf ein Kleidungsstück hinein, goss Wasser drauf und machte eine Waschgestik. „Hey, das hier ist eine Wäscherei!“, erst dann haben wir es begriffen.



Guten Morgen Lohberg!

Die Käthe macht mal Urlaub. Auf den Malediven! Ohne mich! Nun gut, es steht ihr auch mal zu.

Daher war ich kürzlich allein mit meinem Enkel Nico im Einschulungsgottesdienst von unserer Grundschule. Ob die wohl recht haben, die in der Zeitung schreiben: **Deutschland stirbt aus?** Auch in der Moschee soll es bei der Einschulung nicht viel voller gewesen sein. Läppische zwei Schulklassen kamen so zusammen.

Puh, wenn ich da am meine Schulzeit denke. Auf dem Schulhof war es proppenvoll, I-Dötzchen und Zuckertüten wohin man schaute. Da war was los! Ich könnt euch was erzählen, was wir alles miteinander erlebt haben.

Ein Lehrer hat mir dann erklärt, woran das liegt. Heutzutage darf man sich halt aussuchen, wohin man seine Kinder auf die Schule schickt. Das hat die alte Landesregierung eingeführt. Der „Elternwille“ solle gestärkt werden, meinte damals eine CDU-Ministerin.

Elternwille? Während in Voerde die Eltern stöhnen, weil die Schulbusse aus Kostengründen gestrichen werden und sie nicht wissen, wie sie die Kinder nach Hause bekommen, ist das für viele Lohberger Eltern wohl kein Problem. Sie karen ihre Kinder zur Bruchschule und zur Hagenschule, zur Klara- und zur Waldorfschule. Und nachmittags dann noch mal zu deren neuen Freunden in Eppinghoven und Oberlohberg.

Das waren noch Zeiten, als wir nachmittags mit allen Nachbarskindern durch Lohberg spielten und rund um den Wassergraben die Landschaft erkundeten. Wir haben echt was erlebt. Und wir haben zusammengehalten, wir Kinder

von der Haldenstraße. Heute kennt Jacqueline von der Dorotheenstraße die Sina von der Kohlenstraße nicht mehr. Höchstens noch aus „alten Zeiten“ im Caritas-Kindergarten an der Marienkirche. Danach verlieren sie sich aus den Augen.

Manche Eltern juckt es nicht, dass unsere Schule ein Gütesiegel nach dem anderen anschraubt. Sie haben halt ihre Vorstellungen und lassen sich nicht davon abbringen, dass die Bruchschule die beste Schule ist. Oder nein, das ist die Hagenschule, oder vielleicht doch die Dorfschule in Hiesfeld oder die Schule am Weyer?

Vielleicht solltet ihr einfach eure Kinder in jedem Schuljahr mal woanders anmelden. Könnte ja sein, dass der absolute Spitzenlehrer gerade dort angefangen hat?

Aber am Ende wird die Super-Lehrerin sowieso schwanger oder lange krank. Glückwunsch und „Gute Besserung“! Leistungsvergleiche - „Frühe Förderung“ - „Chinesisch ab der 2. Klasse“ - es hat sicher alles seinen Wert. Aber für die Entwicklung der Kinder spielt auch eine Rolle, was man nicht messen kann und was in den Gesprächen am Eltern-Kaffeetisch oft hinten über fällt. Jede Mutter will die beste Schule für ihr Kind. Jeder Vater sowieso. Aber manchmal ist die beste Schule die, die nicht das beste Image hat, wo sich aber die Lehrer engagiert um die Kinder kümmern, egal ob diese nun westfälische, türkische, bayrische oder polnische familiäre Wurzeln haben. Und die, die dafür sorgt, dass die Kinder aus dem Stadtteil neben Deutsch und Mathe auch das Miteinander und Füreinander lernen. Ich finde, das tut uns und unseren Kindern richtig gut.

Euer Onkel Heinz



Gesundheitstipp aus dem

Gesundheit ohne Geld

von Martin Schröer



Das mach ich doch mit links!

Versuchen Sie mehrmals am Tag etwas, das sie gewöhnlich mit rechts machen, mal mit links zu machen. z.B. Kreuzworträtseln, ein Butterbrot schmieren oder Zähne putzen. Dadurch wird die Koordination gefördert

und die rechte Gehirnhälfte wird aktiviert. Falls die rechte Hand mal nicht zur Verfügung steht (Verletzung oder Erkrankung) ist man so nicht völlig hilflos.

Ich wünsche Ihnen eine gesunde Zeit!

Ihr *Martin Schröer*

Sport und Spielfest

Um die ersehnten Sommerferien vernünftig einzuläuten, organisierte das Forum Lohberg zusammen mit dem Jugendamt, unterstützt vom Deutschen Kinderschutzbund, dem Diakonischen Werk und dem Caritasverband das Sport- und Spielfest auf der Freizeitanlage in Lohberg. Als besondere Attraktionen gab es das Spielmobil, eine Hüpfburg, Kinderschminken und Planschbecken. So konnten sich die Kinder richtig austoben. Natürlich war auch die Kindereisenbahn rund um die Freizeitanlage unterwegs. Dort präsentierten sich verschiedene Sportvereine und die Jugendfeuerwehr mit ihrer „Spritzwand“.



Frühlingsfest

Bereits zum 5. Mal veranstalteten das Forum Lohberg e.V. und die Markthändler das Frühlingsfest, das weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannt ist. Mit einem bunten Programm für Groß und Klein ließ sich die schöne Jahreszeit Frühling wunderbar feiern. Dazu gehören besondere Angebote der Markthändler und ein Kaffeestand des Forum Lohberg. Die Musiker von „Hot & Blue“ sorgten für Stimmung.



Hans-D. Förster GmbH

Flug-, Bahn-, Pkw-,
Bus- und Schiffsreisen
Lotto-Toto, Photo-Porst,
Schulbedarf, Tabakwaren

46537 Dinslaken, Johannesplatz 5-7
Tel.: 02064 / 46011
Fax: 02064 / 37488

46569 Hünxe, Alte Dinslakener Str. 6
Tel.: 02858 / 82997
Fax: 02858 / 82018



Termine – Termine – Termine - Termine

15. Oktober 2011

Herbstfest auf dem Marktplatz von 10:00 bis 13:00 Uhr

3. Dezember 2011

Das Forum Lohberg veranstaltet ein winterliches Innenhoffest mit Bühnenprogramm von 17:00 bis 22:00 Uhr.
Für das leibliche Wohl ist gesorgt.

Herbstferien 2011

Erlebnisfahrt für Jugendliche ab 16 Jahre
für 3 Tage in den Herbstferien

Info und Anmeldung beim Forum Lohberg (Tel. 02064 477882)



Lohberg erleben:

Bereits seit neun Jahren bietet das Forum Lohberg Stadtteilstührungen in Lohberg an. Das Forum arbeitet mit ausgebildeten Gästeführer(inn)en zusammen, die bei den Führungen die historische und städtebauliche Besonderheit Lohbergs hervorheben. Im Kulturhauptstadtjahr waren die Führungen besonders häufig gefragt. Rund 20 Führungen wurden von ganz verschiedenen Gruppen aus Dinslaken und anderen Städten angefragt.

Städtebauliche Führungen in Lohberg

Die „Gartenstadt Lohberg erleben“ ist das Motto der städtebaulichen Führungen, die zu festen Terminen und nach Wunsch angeboten werden. Mit einer qualifizierten Begleitung wird das Augenmerk der Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf bauliche Besonderheiten, wie z.B. die Innenhöfe, Häusertypen und architektonische Raffinesse gelenkt, die in Lohberg aufgrund des städtebaulichen Prinzips „Gartenstadt Lohberg“ vorherrschen.

Historischer Rundgang durch Lohberg

Das Forum Lohberg bietet ebenfalls zwei historische Führungen im Jahr an, die den Besuchern die Möglichkeit gibt, eine Zeitreise durch die Geschichte des Stadtteils, die auch eine Geschichte des Wandels ist, zu erleben. Auf jeden Fall können Besucher sich auf einen interessanten Spaziergang durch Lohberg freuen (ca 2 Stunden).

Treffpunkt: Stadtteilbüro Lohberg
Johannesplatz 4-6

Teilnehmergebühr: 5 €

Anmeldung: 02064 477882
info@forum-lohberg.de



Sparkassen-Finanzgruppe

Alt werden lohnt sich.
Mit der Sparkassen-Altersvorsorge.

 **Sparkasse**
Dinslaken-Voerde-Hünxe

Sie können zwar nicht ewig jung bleiben – aber sich aufs Alter freuen. Mit einer Sparkassen Altersvorsorge entwickeln wir gemeinsam mit Ihnen ein individuell bedürfnisse zugeschriebenes Vorsorgekonzept und zeigen Ihnen, wie Sie alle privaten und staatlichen Fördermöglichkeiten optimal für sich nutzen. Vereinbaren Sie jetzt ein Beratungsgespräch in Ihrer Geschäftsstelle oder informieren Sie sich unter www.spk-dinslaken.de. Wenn's um Geld geht – Sparkasse.